

Vier Lernende und ein Toilettenmobil

Eine Idee, die sich gewaschen hat: Baumer Sanitärlehrlinge gehen mit einem mobilen Badezimmer am Lehrlingswettbewerb Züri- Oberland an den Start und gewinnen den 2. Rang!

Gabriele Spiller/Daniel Sommer

Jeder, der einmal gebaut hat oder eine Wohnungsrenovation durchleben musste, kennt das Problem: Das Bad ist blockiert, die Toilette steht nicht zur Verfügung. Das wasserlose Dixiklo ist da nur eine Notlösung, die den üblichen Hygienewünschen nur knapp genügt. Das muss nicht sein, sagten sich vier Lehrlinge der Jean Egloff AG aus Bauma. Für den Lehrlingswettbewerb Züri-Oberland haben sie eine multifunktionale Badezimmerereinheit konstruiert, die im Haus aufgestellt werden kann. Grosse und kleine Geschäfte, Körperreinigung und Schminken können – theoretisch – gleichzeitig erledigt werden.

Markus Egloff, der Lehrmeister, ist begeistert vom Werk seiner Stifte.

«Einmalig, eine ganz tolle Leistung»,

lobt er den Einsatz, «diese Lehrlinge sind ein Rohdiamant.» Sein



Das Siegerteam mit den Urkunden und dem in Aussicht gestellten Zusatz-Siegergeld des Lehrmeisters

Ausbildungsprinzip beschreibt er als «führen und ernten». Man müsse dem Nachwuchs nur die Freiheit lassen, dann sei er auch motiviert. «Die Jungen wollen nicht enttäuschen», sagt er. So bildet er zurzeit sechs Lehrlinge in seinem 25 Mitarbeiter starken Betrieb aus. Er würde sie alle übernehmen, wenn sie bleiben möchten.

Frauenpower im Team

Auch Nadine Rüegg ist als angehende Sanitärinstallateurin dabei. Die Ausbildung gefällt ihr sehr, nachdem sie sich an das männlich geprägte Umfeld gewöhnt hatte. «Ich bin das einzige Mädchen in meinem Jahrgang, im ganzen Kanton gibt es nur fünf.» Den Einfall für das mobile stille Örtchen hatten sie, als der Rahmen umgekehrt auf dem Boden lag, denn eigentlich wollten sie einen Grill bauen. «Da sahen wir, dass man genauso gut ein Toilettenhäuschen daraus machen kann», erzählt Kristopher, «etwas, was viel mehr mit unserer Ausbildung zu tun hat.»

Es folgten unzählige Arbeitsstunden, auch an Samstagen und nach Feierabend. «Manchmal gingen wir um 21 Uhr zusammen essen und arbeiteten danach noch weiter.» Nun ist das originelle Teil voll funktionsfähig, produziert Warmwasser, hat der Druckprobe standgehalten und präsentiert sich in einmaligem Design. Die Lampen am Spiegel sind Duschköpfe, in welche die Lehrlinge

Leuchtkörper montiert haben, und für den Toilettengebrauch liegt eine Gasmasken parat. Für 50 Franken pro Woche kann der Problemlöser gemietet werden, ein erster Interessent hat sich schon gemeldet.

«Das mobile stille Örtchen war bei uns schon Stammtischthema», berichtet Egloff, «eine halbe Stunde lang hat man darüber geredet.» Auch die Jugendlichen können sich über mangelndes Interesse an ihrer Arbeit nicht beklagen. «Viele Kollegen kamen deshalb zur Ausstellung», weiss Beat. Dass es kein Überraschungscoup mehr ist, sehen sie nicht als Nachteil. Sie sind sehr optimistisch, was den Wettbewerb betrifft. «1500 Franken ist der Hauptpreis», hat sich Gordian schon informiert. Und der Lehrmeister ist gewillt, nochmal eine Prämie draufzulegen – in Form von Freizeit. «Beim Preisgeld machen wir natürlich fifty-fifty», meint er augenzwinkernd.

Nachgefragt

Am Tisch sitzen Nadine Rüegg, Beat Fuhrer, Kristopher Heimgartner und Gordian Metzger. «Wer kam auf die Idee dieser Wettbewerbsarbeit?» Zuerst ist es ruhig, doch dann beginnen alle spontan zu berichten, was in der Zusammenfassung etwa so aussieht: In der Firma werden sehr viele Umbauten gemacht und laufend stösst man auf die Frage, ob man einfach das Wasser abstellen kann oder den Kunden eine alternative Sanitärtechnik zur Verfügung stellen könnte. Angedacht war schon der Start zur Planung. Allein man erkannte bald, dass man nicht zu viert, zumal in unterschiedlichen Lehrjahren, einfach drauflos wirken kann, begann Fachteams zu bilden und rückte dem Ziel bald näher.

Man erkennt den Wert der Arbeit schon in der Vorphase: Jemand



Das gelungene Werk brachte den 2. Rang am Lehrlingswettbewerb Zürich-Oberland, zu welchem sich über 100 Jugendliche angemeldet hatten.

muss die Führung übernehmen, entscheiden, in der Diskussion sollen Optimierungen entstehen können und die Ausführung machte schliesslich nicht nur allen Spass, sondern festigte Teamarbeit und sich gegenseitig zu respektieren.

Warum?

Warum gerade dieser Beruf und welche Berufsziele liegen schon vor? Die beiden Fragen interessierten und die Antworten sprechen für ein starkes Team:



Nadine Rüegg
Sie ist im 2. Lehrjahr und kennt keine Berührungssängste. Natürlich sei es zu Beginn

der Ausbildung ungewöhnlich gewesen, als einzige Frau unter Männern zu wirken, auch in der Berufsschule, aber das sei bald überwunden gewesen, meint Nadine offen. Sie habe nach dem 10. Schuljahr als Schreiner und Maler geschnuppert, dann aber nach der dritten Schnupperlehre im Betrieb Egloff erkannt, dass Sanitärinstallateur ihr Ziel sein könnte. Und sie bereut nichts, findet den beruflichen Alltag toll und spannend und

lässt die Zukunft nach der Lehrabschlussprüfung noch offen.



Kristopher Heimgartner

Er ist im 3. Lehrjahr als Sanitärinstallateur und ihm gefällt die vielseitige Arbeit. Man könne etwas für Menschen tun, Verkaufen mache Freude und vielleicht werde er einmal im Immobiliensektor sein. Zuvor gehe es aber noch darum, die Rekrutenschule zu absolvieren.



Beat Fuhrer

Er hat bereits eine Lehre als Landwirt hinter sich und absolviert eine sogenannte Zusatzlehre. Nach der Rekrutenschule will er zu Hause wieder in die Landwirtschaft, sich weiterbilden und irgendwann den Hof übernehmen. Es schade nichts, von Haustechnik etwas zu verstehen, das könne man als Bauer immer wieder nutzen. Andererseits sei in der Landwirtschaft einiges unsicher und da könnte es gut sein, noch einen anderen Berufsabschluss zu

haben und zur Not wieder umzusatteln.



Gordian Metzger

Er ist im 1. Lehrjahr oder im 3., wie man es nimmt. Gordian hat die Ausbildung absolviert, als einer der ersten, und fand Gefallen im Beruf, sodass er nun die zeitlich reduzierte Lehre als Sanitärinstallateur absolvieren kann. Er sei halt in der Schule schwach gewesen, vielleicht auch selber schuld, habe in anderen Berufen geschnuppert, aber in Meister Egloff einen Ausbilder gefunden, der ihn zu Leistungen motivierte. Ihm gefällt der Beruf. Man habe seine eigene Baustelle und könne wirken und sehen, was man gemacht habe.

Aus der 53-jährigen Firmengeschichte

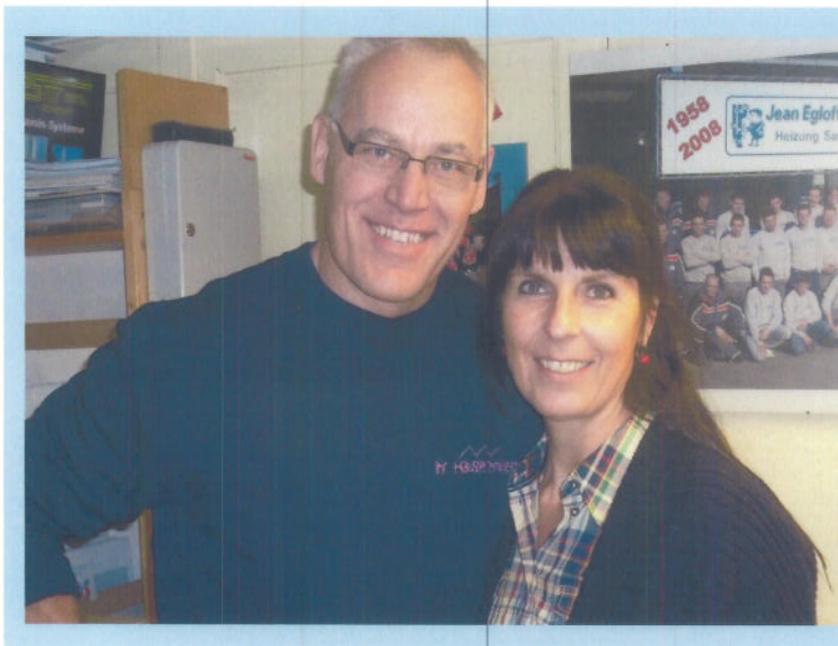
Jean Egloff, der Vater des heutigen Unternehmers, war Schmied mit Meisterprüfung und startete den einfachen Betrieb vor rund 53 Jahren. Er war Handwerker und Unternehmer, seine Frau half wacker mit. Mit 30 Jahren drückte er nochmals die Schulbank und

absolvierte die Ausbildung zum Sanitärinstallateur, denn er brauchte eine «Konzession». Besondere Freude hatte er an der Ausführung von Stalleinrichtungen, Melkanlagen und Bodenleitungen.

Mangels Auto oder Lieferwagen wurden der Geschäftsbetrieb und die Servicearbeiten während etwa 3 Jahren mit dem Motorrad BMW 250 ausgeführt, Arbeiter Arturo mit der Werkzeugkiste auf dem Sozius, Rohre oder Eisenstangen auf der Schulter!

Die drei Söhne Markus, 1961, Jürg, 1962, und Christian, 1967, vervollständigten das frohe Quartett. Nun mangelte es der jungen Mutter und Geschäftsfrau nicht an Arbeit, zeitweise waren nach alter Handwerksitte noch Lehrlinge zu verköstigen. Mit Telefondienst, Kundenbetreuung und Büroarbeit war das Tagwerk ausgefüllt und manche «Aufrichte» wurde von ihr mit der Handorgel aufgelockert.

In gewissem Turnus wurden, den drei Sprösslingen von ihrem Vater, das Trio auf dem Werkbank sitzend, mehr oder weniger fachmännisch ein Kurzhaarschnitt mit der «Ross-Schere» verpasst, jeweils unter lautem Gekreische der Buben! Ferien kannte die junge Familie während etwa 8 Jahren



Das heutige Unternehmer-Ehepaar: Markus Egloff hat 1985 die Meisterprüfung bestanden und sich langsam, zusammen mit einem Bruder, in den Betrieb gearbeitet, der vom Vater aufgebaut worden ist. Markus Egloff führt an der Front mit gutem Beispiel und seine Frau ist nicht minder aktiv im Büro. Man spürt, trotz relativ engen Verhältnissen, Begeisterung für den Betrieb, die Gebäudetechnik, den Umbau, den man primär betreut, mit immerhin über 30 Mitarbeitenden, aber nur 1½ Personen in der Administration, wie Markus Egloff unterstreicht.

Er war nicht dabei, als die Jugendlichen über das Projekt und ihre Ziele sprachen. Er hätte sich aber gefreut zuzuhören, denn die vier Lernenden waren des Lobes voll über den Lehrmeister. Er setzt, so wurde berichtet, Ziele, kontrolliert, motiviert, hilft und spornt an. Und das tut er gerne, wie er abschliessend unterstrich.

nicht, doch die glückliche Jugendzeit mit den vielen Betätigungsmöglichkeiten im nahem Wald, auf der Burg und in der Töss und auf vielen gemeinsamen Wanderungen und Ausflügen entschädigten sie für entgangene Ferienfreuden.

2. Generation

Markus lernte Sanitär-Installateur und vervollständigte seine Ausbildung mit der Zusatzlehre als Sanitär-Zeichner. Jürg schloss seine Ausbildung als Landmaschinenmechaniker ab und Christian absolvierte seine «Stifti» als Metallbauschlosser. Markus und

Christian erlangten beide in ihren Berufen nach weiteren Lernjahren das «Meister-Diplom».

Mit den Achtzigerjahren entschlossen sich die Brüder Jürg und Markus, bei ihrem Vater mitzuarbeiten und den «Charren» als Familienbetrieb weiterzuführen.

Mit der Gründung der Jean Egloff AG im Jahre 1987 wurde auch die Expansion eingeläutet, ob mit der Aufstockung der Mitarbeiter und Lernenden, oder mit dem Ausbau der Heizungsinstallation oder mit Bodenleitungen und Schlosserarbeiten. Während den ersten zehn AG-Jahren führte der Vater mit

grossen Erfolg sein Lebenswerk bis zur Pensionierung.

Sohn Markus übernahm dann diesen dynamischen Kleinbetrieb. Mit dem Ausbau der Büro-Räumlichkeiten erweiterte er die technische Abteilung und das PC-Zeitalter rückte auch in diesem Betrieb unaufhaltsam vorwärts.

Im Jahr 1998 zog Jürg mit der ganzen Familie nach Australien. Markus führte den Betrieb allein und übernahm im 2003 die Lattmann Haustechnik AG und im Jahre 2005 auf «halber Distanz» die HOS Haustechnik AG in Turbenthal. Mit der Mehrheitsbeteiligung der

Mischler Haustechnik AG in Hittnau begann das Unternehmen mit seinen Filialen flächendeckend im Zürcher Oberland zu wirken.

Im Jahre 2006 kehrte Christian von seinen «Wanderjahren» zurück. Mit seiner langjährigen Berufserfahrung unterstützt er den lebhaften Betrieb in allen Belangen.

Mit zurzeit fünf Lehrlingen und ~~36~~ Arbeitenden ist die Jean Egloff AG personell einer der grössten Haustechnik-Betriebe in der Region. ■

20